Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 5 (1724)

Artikel: XIV. Discours: Betrachtung von Schaedlich- und Laecherlichkeit des

Ehrgeitzes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

微(105)微



XIV. DISCOURS.

Numquam erit felix, quem torquebit felicior.

Seneca.

Derjenige lebet niemahl vergnüget, welcher glaubet, andere leben besser und glückseliger als er.

Luck ist ein solches Wort/ welches ben jedem Menschen alsobald allen Les bens-Beistern aufbietet / deffen blofs se Außsprach den unachtsamsten und schlaffe rigsten Ropff zu größter Auffmercksamkeit bes weget / welches in dem Dergen des Ronigs / des Priesters / des Richters / des Bauren / deß Bettlers / mit guldenen Buchstaben eine gegraben ist; und bennoch ist den Wenigsten bekant / was durch diß Wort musse verstans den werden. Insgemein hat man von dem Glück/ und einer groffen Riften Golds einen gleichen Eintruck / und wer das einte fagt / sagt auch das andere; dennoch wünschet der / welcher die Reichtum im hochsten Grad besie het / das Glück eben sowol als der Bettler / eben darum/ weilen er noch keinen rechten bee

Erster Theil.

griff von dem Glück hat / und es mit seiner Vernunstt noch nicht so weit gebracht / daß er ben sich selbsten überlegen könne/worinnen er sein höchstes und größtes Glück setzen wolle; diß ist die Ursach/warum einer das Glück wünschet und begehret / ohne zu wissen / was Glück seine. Diß ist die Ursach / warum so mancher / der in der That glückhafft seyn und leben könte/ sehr unglückhafft ist: und daher komts/ daß mancher / der in den Augen so viesler Menschen als arm/ verachtet/und unglükshafft angesehen wird / in der That sehr vers

gnügt und glückhafft ift.

Auß diesem wird verhoffentlich ein jeder feben/ daß ich das Glück in weit etwas andes res als der allgemeine Hauffen der Menschen/ zu bestehen mache; glaube derowegen/ich be= triege mich nicht/wann ich sage/ das warhafs te Glück sene nichts anders / als die Vergnüs gung deßienigen Stands / in welchem mich GOtt gesett; diese Vergnügung nun hat ihren hochsten Grad erreichet / wenn ich es mit meiner Vernunfft so weit bringen konnen / daß ich nicht mehr begehre/als was ich zu meis ner ehrlichen und nothwendigen Unterhalt nothig habe. Hier unterscheidet sich nun der Weise von den Narren. Der Weise ift gufries den / wann er seine ehrlichen Unterhalt aso gewinnet / daß er weder von Noth/ noch durch herkenagende Gorgen verzehret wird / fallet ihme ein mehrers zu/ so ist er zufrieden/

und

seliger. Der Unweise aber setzet sein Vergnüsgen in etwas/ das er niemal erwerben wird. Er wünschet sich eine solche Ehr und Reichstum/ zu welcher er nicht gelangen wird/ und halt sich selbsten/so offt er solche anschauet/für unglückselig/ weilen er ihnen weder an Ehr noch Reichthum nicht zukommen kan/und bes denckt nicht ben sich selbsten/ daß sobald er diese Ehr und Reichthum erworben hätte/ ihe me wieder ein anderer/ der wieder höher als er/als ein Dorn in den Augen stecken wurde; und diß ist die Ursach/ warum der Unweise

niemal recht gluckhafft werden kan.

Wann ich aber den Ursachen / warum so wenig Menschen mit ihrem Glück vergnügt leben/ nachspühre/ so finde vornemlich zwen: Die erste ist/ daß sie nicht bedencken/ daß ders jenige zustand in welchem sie zu leben wunsche ten/miteben so vielem/und vielleicht weit mehs rerem und bedencklicherem Diffvergnugen begleitet/als der ihre. Sie find unfahig zu bes greiffen/daß Könige und Fürsten so viel traus rige Stunden haben / als die Geringste von ihren Unterthanen. Gie fehen nicht/daß die gröften Monarchen in der Welt eben so viel vergebliche Wünsche thun als der Aermste/ und daß auch die gröste Ehr und Reichthum mich nach etwelcher Zeit nicht mehr kiglen wurde/als die/welche ich wurcklich besite. Gie betrachten niemalen / daß keine sonderbahr grofs grosse Ehr und Reichthum in der Welt / die nicht mit grossen Sorgen von GOtt sepe begleitet worden. Sie beschauen nur das Außwendige / welches Glank und Schimmer zeiget/ und übergehen das kummer = und

forghaffte an groffem Glück.

Die zwente Ursach der allgemeinen Unvers gnügens / weilen man insgemein nur die bes trachtet/ so gluckhaffter als wir/ und geden. cken nicht/ daß so viel 100000 unglückseligere Menschen / die wünschten in unserem Stand zu senn. Diese Betrachtung hat auch Seneca gemacht/ wann er sagt: Habet hoc malum ambitio, nunquam respicit. D. i Der Ehr und Gut-Geißige schauet niemahlen auff die/ wels che an Ehr und Gut minder als er / zuruck. Wann wir bedencken konten / daß alle Mens schen von Natur gleich/ daß in deren Unfang und End deß Reichen und Armen fein Unterscheid / daß wir keine Excellentz und Præcedenz vor anderen haben: welches ich aber in Bern schwerlich werde zu glauben machen; daß ich nur in meinen und meines gleichen Augen groß/reich/und fornehm/bey vernunf: tigen aber mit verächtlichen Augen angeses hen werde / so konte man sich in sein Gluck leichtlich finden. Eine nicht nur vernünfftis ge / sondern eine Die Christen beschämende Betrachtung machte vor Zeiten ein Griechie scher Weltweiser über die unordentlichen Menschen seiner Zeiten/welche gleich den Une feren

feren auf groffe Reichtum hinaußgiengen'/ wann er sagte: er konne sich nicht einbilden / daß nur groffe und reiche Leut in der Welt gluckhafft senen / weilen man die Gotter einer groffen Hartigkeit beschuldigen muste / inde= me auf diese Weiß sehr wenig Menschen in der Welt glückselig waren: glaube also die Mittel-Straß sene die beste / darum hatten auch die Gotter die meisten in diesen Stand gesetzet. Ich schliesse endlich meinen Discours, mit diesen wenigen Schluffen; daß wann ein Mensch seinen Wunsch seiner naturlichen Gas higfeit/ die er/ diese oder jene Stell zu besigen und zu vertretten/ gemäß einrichten / und die Eitelkeit groffer Chr/ und die unnothwendige feit groffer Reichthum vergnügt zu leben/ers fennen fonte / so wurden die meisten von uns feren Einwohneren glückselig ihre Tage hins bringen. Go lang man sich aber einbildet / das Recht der Geburt gebe ihme die Fahige teit / ein groffer Regent in Muffiggang und Unwissenheit zu senn: und ihme geschehe une recht / wann er nicht/ samt anderen / an dem Steur-Ruder der Republic fige / fo wird man mit Unruh fein Leben elendiglich zu Ens de bringen.

Trasimachus.

Messieurs les Spectateurs,

Ishnen/ auß wohlbegründtem Zustrauen zu ihrer Erfahrenheit / in Beantwortung schwerer Zweisfels = Knotsten / verschiedene Fragen vorleget / über welche man von ihnen / oder jemanden ansders / der seine Gedancken ihrer Gesellsschafft zusendet / Antwort erwartet. Eine solche übergebe ich dißmal / welche kürklich darinnen bestehet:

Ein Fremder / ber in einer welt = bekan= ten Insul von einem unbekanten / dannoch fehr reichen Batter / einem Edelmann/ zur Aufferziehung übergeben worden / hat fich neulich in einer unferen Grangen an= stoffenden Stadt lange Zeit aufgehalten / allwo ihne das Vermogen in die grofte Gesellschafften Eingang gemacht. gebrache weder an köstlicher Kleidung/noch guter Auffwart / noch immer einer Sach / dardurch man fich in Ehr und Ansehen se= gen kan. Durch diese Aufführung brachte er sich ben einem Frauenzimmer in Hoch= achtung / welche endlich in eine so genaue Liebe sich vermandlet / daß es fein Beden= cfen

cken getragen / sich mit ihme durch das uns aufflößliche Band der Che zu verbinden. Er wurde von allen Fremden besucht / so daß man nicht zweifflen können / als er muste nicht nur von grossem Vermögen / sondern auch eben so hohen Herkommen Nachdeme die Verlobung gesches lenn. hen, begehrte er sich an eben diesem Orth für lebens = lang niederzulassen / und der Verwandschafft seiner Neu-Verlobten zu geniessen; allein sie ware die Erste / Die ihre Natter : Stadt verlassen / und die dem Ansehen nach ansehnliche weitentle= gene Verwandschafft heimsuchen wolte: dardurch dann endlich der Mann gezwuns gen worden / Die Reiß vorzunemmen; welcher aber so lang sich bald hier / bald dorten auffgehalten / daß sein Weib et= was anderes von ihme zu vermuthen ans fienge: der ihro dann endlich nach langem Unhalten mit hochstem Widerwillen eroff= net / daß er der Sohn eines Scharffrich= ters / ware aber von seinem Zatter in ers sten Jahren zu einem Edelmann / guter Education zu geniessen / hingesendet word den / so daß niemand iemal wol gewust wer er gewesen: und darum wolte er nicht in sein Vatterland zuruck / auß Forcht / man mochte das Geheimnuß seines Stands entdecken; in der Reichtum ware sie nicht betrogen worden / weil er die Capitalia bea

besesse / daß er sich / wo ihro beliebte/nien derlassen / und in Vergnügen und Ehren leben könten; Welches dieses zarte Frausenzimmer so verdrossen / daß dieser unvershoffte Bericht sie nach dren Tagen in den Sarg geworffen.

Wünsche nun zu wissen / ob er als ein Betrieger / oder sie als eine allzupassionierte Weibs : Person / anzusehen sene.

M. S. ****



wer et gewijent nao verum wolle et mor instein Nacceriand juruel 1 aus Fordix 1 wan epodice das Cobemung femes Crands encocere ; in das Keichrum ware benicht

betrogen roorden / rocal er die Capicalia